



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Die socialen Eigenschaften

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Uebereilung und Leichtsinne oder gar durch schlimme Gewohnheiten und Leidenschaften, besonders durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, zu frühzeitiges Tabakrauchen, Nachtschwärmereien, durch Sinnlichkeit und schamlose Weichlichkeit in der Blüthe der Jugend seine Gesundheit erschüttert, seine Kräfte und Sinne abschwächt; wird es später zu bereuen haben, leider vielleicht erst dann, wenn es zu spät ist. Welch' ein quälender Vorwurf, Schuld daran zu sein, daß man in seinem Berufe entweder gar Nichts, oder nur Ungenügendes leisten kann, daß man kränkelet, nicht mehr zurecht kommt und einem frühzeitigen Tode entgegengeht!

II. Die socialen Eigenschaften des Lehrers.

§. 4.

Obgleich das Benehmen gegen die Mitmenschen nicht bloß ein äußerlich wohlstandiges, sondern auch ein innerlich wohlwollendes sein, also auf innerer Tugend beruhen soll; werden wir hier, um uns nicht zu wiederholen, allein von ersterem reden, da letzteres aus den intellectuellen und moralischen Eigenschaften des Lehrers sich von selbst ergibt.

Das äußere Verhalten des Lehrers sowohl den Kindern in der Schule, als den geistlichen und weltlichen Behörden, den Eltern, seinen Collegen, allen Menschen, den gebildeten, wie den ungebildeten gegenüber, ist von größter Wichtigkeit. Außere Wohlständigkeit gewinnt Aller Herzen. Plumpheit, Rohheit und Böbelhaftigkeit stößt Alle ab, erregt Ekel und Widerwillen, und das Ansehen leidet darunter sehr. Schon um seiner selbst, aber auch um der Schüler willen, sollte der junge Lehrer in dieser Beziehung eine bis ins Einzelste gehende Aufmerksamkeit auf sich verwenden; er soll ja alles Das selbst sein, wozu er die ihm Anvertrauten erziehen will.

Vom Lehrer verlangt man:

1) Bezüglich seines Körpers, seiner Kleidung und Wohnung Reinlichkeit, Ordnung und Einfachheit.

Mädchenhafter Puz, ein gedehntes Wesen, das so recht den profanen, weiblihen Weltmenschen verräth, ein weiblich frisirtes und parfümirtes Haar, ein eleganter Stutzeranzug stehen dem Manne, der Andere erziehen soll, ebenso schlecht an, als Verwahrlosung, Schmutz und Unrath. Mangel an Sorgfalt gegen sich selbst ist fast noch schlimmer, als zu große Piererei. Welch' einen widerwärtigen Eindruck macht ein Lehrer mit verworrenen, langen Haaren, welche wirr durch einander über Gesicht und Nacken hängen oder zu Berge stehen, mit von Bartauswüchsen entstelltem Gesichte, unreinlichen Zähnen, ungewaschenen Händen, langen Nägeln an den Fingern u. s. w.! Was denkt und urtheilt man von ihm, wenn in seiner Wohnung der Greuel der Verwüstung herrscht, seine Bücher, Möbel und Kleider im Staube und in der größten Unordnung verkommen!

Der gewissenhafte Lehrer nehme sich eine gebildete, verständige, christliche Bürgersfamilie zum Muster. Die Reinlichkeit, Ordnung und Einfachheit, welche in einer solchen guten Haushaltung bezüglich der Pflege des Körpers, bezüglich der Kleidung und Wohnung beobachtet werden und die Pierde und den Stolz derselben ausmachen, seien auch ihm eigen.

2) In der Haltung des Lehrers sind a) äußere Ruhe und Würde, welche sich, ohne angenommen, gezwungen und unnatürlich zu sein, mit dem Ausdrucke des Wohlwollens vereinigen, b) Herrschaft der Seele über Mienen und Geberden auch im Zustande der Erregtheit, c) Leichtigkeit und Anstand in der Bewegung aller Gliedmaßen, d) gerader, gemessener Gang, ohne affectirte Feierlichkeit, wünschenswerthe Eigenschaften.

Derjenige, welcher bei geringerem Talente und geringeren Kenntnissen mit empfehlender äußerer Haltung auftritt, richtet größtentheils mehr aus und gilt mehr, als Derjenige, welcher bei besserem Talente und größeren Kenntnissen hierauf nicht achtet. Es ist nun einmal so, daß alles Äußere, weil es sogleich in die Sinne fällt, mehr Eindruck macht.

3) Im Umgange befehlige sich endlich der Lehrer einer natürlichen und ungezwungenen Höflichkeit und eines natürlichen, ungezwungenen Anstandes.

Insofern die Menschen eine Kette bilden, in welcher ein Glied das andere hält, sind diese äußern Formen, welche einmal Sitte geworden sind, von nicht geringer Bedeutung. Wer in der menschlichen Gesellschaft leben und in ihr eine Stelle einnehmen will, darf sich nicht, weder aus Unwissenheit, noch aus Ungebundenheit, noch gar aus Bosheit über übliche Gebräuche und Gewohnheiten hinaussetzen, die jeder Vorgesetzte, Gleiche und Niedere von einem gut gezogenen Menschen verlangen kann.

Diese Beobachtung der Etikette, welche von Schmeichelei und Kriecherei wohl zu unterscheiden ist, wird von einem Manne, der ein öffentliches Amt bekleidet und mehr noch von dem Erzieher der Jugend gefordert. Allerdings ist die Höflichkeit nur eine äußere Hülle, und sie hat keinen Werth, wo das Innere schlimm ist; aber die Meisten beurtheilen darnach den ganzen Menschen, und darum würde der Lehrer überall anstoßen, der dagegen gröblich sich verfehlte.

§. 5. III. Intellectuelle Eigenschaften des Lehrers.

Darunter verstehen wir die dem Lehrer nothwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse.

1) Was die Fähigkeiten des Lehrers betrifft, so wird von ihm verlangt:

a) Verstand.

Nur Derjenige, welcher einen gesunden und natürlichen Menschenverstand hat, wird in der Erziehung und im Unterrichte das Rechte treffen. Wem dieser mangelt, der wird ein untauglicher Lehrer sein, und, was noch trauriger ist, es auch bleiben. Weil es ihm an dem rechten Ansehen bei Vorgesetzten, Kindern und Eltern fehlt, wird er keinen erzieherischen Einfluß ausüben und bei seiner eigenen mangelhaften Befähigung und Bildung zur geistigen Ent-